Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 14: **Sechseläuten**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verrenkungen

Da ihn überall das Unglück verfolgte, ging er in den Wald, um da nun Glücksfalter zu fangen.

An Miß Taintor: „Weib, falsch und nicht mehr jung, lüg's falls Du kannst." Strombolí

Für gute Papas sind Mamas ken Ballast.

D'r Fürwehrma mueß d'Zenzi ga retten, Rauch erstickt si sünsch.

In diesem Wald wurde von den Förstern en Bann errichtet.

Nein Schwester, nen Bannerträger kriegst Du nicht.

Bi üsem Chef bedütet e gueti Lun Glück, 's fallt eim gäng uf. G. St.

Das Dupé sei so höch vo dem, as ken Ballon je flüge chön.

Die alte Schwyzer sind mit de Morgestern en Bannere no i d'Schlacht zoge.

Marie sagt, sie zi gar et en Raucher vor, en Nichtraucher sei ihr viel lieber. Awil

No, no, so gobst halt, aber paß uf Wilhelm, as ken Ballon häbringst!

Tollkühn fasst er nen Banner und schritt mutig dem Feind entgegen.

s' „Tschinggeli" im Arm, seit plötzlich ganz troche zu mir, wenn der Kanape trole um, kön i go, wenn i well. H. B.

Vor's Loch söt mer es Sieb ane mache oder en Damm, as ken Ball drin-abe falle cha.

Im Herbscht händ mer dörfe zu euserem Wohl un Glück 's Fallobst vergäbe go ge hole.

Ich han a der Fastnacht gestern en Bannerträger gseh, wo bolzegrad ufgloffe-n ist. E. N.

Wie heißt, wenn ihm nich schmecke tut sei Cigarre, ten rauch er eben ne Cigarette. W. D.

Sie feiern im Sternen Bannerweihe.

Du wärist Züge des Unglücks, falls es gerichtliche Untersuchig sött gä. Hobäzo

So maint mi Ma: 's kenn bald emole die Kohlkepf z'Bern dr Teifel hole.

Unterm Sternenbanner winket Heil,
Doch finden's die meisten nur zum Teil. —
Für Helvetia ist heute Kanada trumpf;
Sie spediert ihre Söhne vom Dreck in den Sumpf.
Derweilen öffnen sich unsere Pforten
Für ausländ'sches Gesindel aller Sorten.
Wie lange wohl noch, ich möchte nur wissen,
Wir den düsternen Bann ertragen müssen?

Schang e Schtung ligg! 's falle dr ja d'Auge zue vor Schlaf.

Wäge diner Kritisiererei lehrt d'r Bappe d'Rolle um keni G'fälligkeite meh. Glunggi

Au wenn Si gar ett en Raucher wäre, müßte Sie doch usem Nebelspalter wisse, daß de Habanerostümpe vom Weber eifach der best ist. Ardon

Sechseläuten 1923

J. Schnäfeli

Die Wolken strätzten, Mensch und Tiere troffen,
fast wär der Böögg, anstatt verbrannt, versoffen.

So möcht' ich sterben

So möcht' ich sterben — wie der Bögg
Mit fröhlichem Geleite,
Des Volkes Jubel unter mir,
Den Blick — in Himmelsweite,
Vergnüglich grüßend rings umher
Die bunt geputzten Scharen,
Dann — fest geschultert das Gewehr
Und — knallend — abgefahren!

Umwogt von Tanz und Festgeschrei,
Wohltuend dem Gemüte,
Vor mir der Kinder holden Mai
In tausendfacher Blüte —
So ließ' ich gern des Leibes Bau,
Die weiße Winterhülle,
Entschwebend nach der dunklen Au,
Der Seligkeiten Stille.

O, bis zum letzten Atemzug
Wollt' ich von Glücke strahlen
Und jedes Kindes frischen Gruß
Mit frohem Blick bezahlen.
Ja, schlügen bis ans Herz hinauf
Mir solcher Liebe Flammen —
Geendet wär' mein Erdenlauf,
Dann stürzt' ich gern zusammen. Kots

Lieber Nebelspalter!

Letzten Sonntag, als ich im Kreise von Freunden angenehme Stunden verlebte, dachte ich an Dich. Es wurde da ein „Witz" erzählt, der leider eigentlich kein Witz ist, der aber nur zu deutlich die Mentalität gewisser Kurgäste im Oberengadin illustriert.

Als im Kurort Zuoz, einige hundert Meter vom Hotel Castell entfernt, eine Lawine niederging, der zwei Skifahrer zum Opfer fielen, äußerte sich ein ausländischer Kurgast und weiblichen Geschlechtes wie folgt: „Ach Gott, wie schrecklich, hoffentlich sind's nur Einheimische."

Reizend, nicht wahr und menschenfreundlich obendrein.

*

Mei!

Zwei kleine Zwillinge machten sich am Klavier zu schaffen. Der eine interessierte sich natürlich für das Innere. Er erkühnte sich, das Klavier zu erklettern und den obern Deckel zu heben. Darauf schrie entsetzt der andere: „Mei, wenn du ine fliegsch, so wirsch ‚vermusiget'!" Thedi